

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Druck und Vertrieb: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
Abdruckungen werden nicht
zurückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen:
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
den Mittwochs- und Samstags-
abends.
Postverfassung-Nr. 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezug: „Angelegt“
Durch die Post bezogen
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für 6 1/2 mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.—
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresbezug . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Kasseabrechnung.

Nr. 75

Gilli, Mittwoch den 20. September 1916.

41. Jahrgang.

Ein Engländer über un- sere Monarchie vor dem Kriege.

Im Jahre 1913, also ein Jahr vor Kriegs-
ausbruch, bereiste ein englischer Agent, Mr. Sidney
Widspit, im Auftrage seiner Regierung, für welche
der Raubüberfall auf die Zentralmächte damals schon
eine längst beschlossene Sache war, Oesterreich-Un-
garn und erstattete über seine „Wahrnehmungen“
einen längeren Bericht, der erst vor einiger Zeit auch
zur Kenntnis der deutschen Öffentlichkeit gelangte
und aus dem auch wir gerne einige zum Nachdenken
anregende Auszüge gebracht hätten, wenn wir nicht
überzeugt gewesen wären, daß die Kriegszensur, wie
sie gegenwärtig gehandhabt wird, diese Auszüge
nicht durchgelassen hätte. Nun aber finden wir in
Nr. 14 vom 10. d. der Tiroler Soldatenzeitung das
Wichtigste aus dem sehr lesenswerten Berichte des
englischen politischen Agenten wiedergegeben und da
dieses Soldatenblatt, wie auch der Herr Zensor wis-
sen muß, unter Leitung eines Major-Auditors von
der Presseabteilung Feldpostamt 239 herausgegeben
wird, so dürfen auch wir nunmehr unsere Leser da-
rüber unterrichten, was im Jahre 1913 ein Engländer
seiner Regierung über die innerpolitischen Strö-
mungen in Oesterreich-Ungarn berichten zu sollen
glaubte, wobei wir, der Sicherheit wegen, wortwört-
lich aus der Tiroler Soldatenzeitung zitieren.

Also der englische Agent führte aus:
„Beim Stillfrierjoch beginnend, zieht sich in ver-
schiedener Breite fast um ganz Oesterreich eine Zone
der Fäulnis. Ich habe Kenntnis genommen, daß
zwischen Stillfrierjoch und Triest und weiter an der
ganzen Ostküste der Adria-See das Volk seine eigene
Regierung nicht mag und anstrebt, sie mit der ita-
lienischen zu wechseln.“ „In der Nähe von Triest
beginnt aber schon ein neuer Abschnitt, welcher sich
von da bis in die Gegend des von den Orientalen
stark besuchten Kurortes Herkulesbad erstreckt. Auch
hier strebt die Bevölkerung über die Grenze, nur

noch intensiver, und an Stelle des benachbarten Ita-
liens ist das im Balkankrieg mächtig vergrößerte
Serbien getreten. Im Anschluß daran übt seine po-
litische Anziehungskraft das Königreich Rumänien
aus.“

„Das mächtige Rußland wirkt wie ein Magnet
längs der ganzen Ost- und Nordostgrenze der Dop-
pelmonarchie. Die dort wohnenden Völker der Ru-
thenen und Polen sind zwar mit den Russen nur
im zweiten Grad verwandt und wissen nicht genau,
was sie von ihnen wollen, aber sie scheinen von der
starken Gravitation des gigantischen Weißen Baren-
reiches erfaßt zu werden.“

„Aber selbst längs der Grenzen Deutschlands
schiebt sich diese politische Fäulniszone weiter. Die
österreichische Regierung hat zwar wiederholt versucht,
durch verzweifelte Konzessionen die Tschechen für sich
zu gewinnen; dieses starke und aufstrebende slawische
Volk aber ist panslawistischen Erregungen zugänglich
und wünscht nichts mehr, als ein selbständiges König-
reich zu werden; doch ist anzunehmen, daß sie wün-
schen würden, ihre Neutralität durch England und
Frankreich garantiert zu sehen.“

„So zieht sich ein Zustand, den man im Sü-
den von Oesterreich die Irredenta nennt, wie ein
lepröser Ausschlag über die ganze Oberfläche dieses
Staates. Nur das Stüdchen zwischen Donau und
Bodensee (also die deutschen Donau- und Alpen-
länder) ist frei davon.“

„Die Mittel gegen diese Krankheit wären ohne
Zweifel: Eine starke wirtschaftliche Bindung der
Grenzländer an das Zentrum, so daß die wirklichen
und wahren Interessen in der Richtung von Wien
und Ofenpeß zusammenlaufen müßten. Dies geschieht
jedoch offenbar nicht in genügendem Maße. Ein zwei-
tes notwendiges Mittel wäre, die Völkerschaften des
Randes kulturell an das Innere anzuschließen. Aber
Wien ist eine Modestadt und nicht so wie Paris
auch ein geistiges Zentrum. Sodann liegt es weit
entfernt, und die Italiener haben es näher zu den
altberühmten Universitäten von Padua und Pavia,
die Rumänen nach Bukarest, wo sie außer rumänischen
Vorlesungen auch die elegante Eloquenz (?) der fran-
zösischen Wissenschaft kennen lernen. Die Tschechen

haben zwar ihre eigene Universität, aber ich denke,
daß dies erst recht ein unrichtiger Weg war.“

„Ich habe auch viel mit Oesterreichern im In-
nern des Reiches über diese Verhältnisse gesprochen.
Sie sagen, die Landbevölkerung sei überall gut, aber
sie werde von den Städten aus durch gewissenlose
Agitation verborken und sie gestehen, daß die Re-
gierung diesen Zuständen gegenüber ratlos sei. Ich
weiß nicht, ob sie es ernst genug versucht hat, aber
viele Leute machen den Eindruck von solchen, welche
die Hände in den Schoß legen.“

„So meine ich, daß Oesterreich ein Staat ist,
der — wenn es ihm nicht bald gelingt, diese Ver-
hältnisse zu ändern — das Recht verliert, der Vi-
taltät der angrenzenden Länder zu widerstehen. Je-
denfalls wird England gut tun, auf diesen Prozeß
zu achten, denn sein Interesse gebietet, sich beizeiten
um diesen dem Orient vorgelagerten Staat zu küm-
mern, ehe Deutschland dieses Feld in Besitz nimmt.“

Dazu bemerkt die Tiroler Soldatenzeitung:
„Viel Uebertriebenes! Vor allem hat sich die Armee
als eine zusammenhaltende Kraft von größerer Stärke
erwiesen, als alles! Aber auch vieles, das zum Nach-
denken zwingt!“ Wir aber wollen uns — als Sicher-
ung gegen den „Weißen Fled“-Typhus vorderhand
jeder weiteren Bemerkung enthalten.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen
Generalstabes.

Amtlich wird verlautbart: 16. September. Front
gegen Rumänien. Bei Fogaras überschritt ein rumä-
nisches Regiment die Alt (Aluta); es wurde zurück-
geworfen. Nördlich von Nept (Rohalom) bekanden
unsere Truppen erfolgreiche Gefechte. Sonst außer
den bereits gemeldeten Kämpfen bei Hüping (Hats-
zeg) keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl.
Am oberen Cerni Czernomozj stellenweise heftiger In-
fanteriekampf.

Ein Feldpostbrief.

Von Adolf Ledwinka.

Sehr geehrte, g-nädige Frau!

Weshalb ich solange nichts schreibe? Wie diese
Frage klingt, wie leicht und alltäglich, wie nichts-
wollend und arm und dennoch sagt mir mein Inner-
stes, daß darinnen etwas Reines und Schönes ruht,
das ewig flammen, brausen, glühen und leuchten
will, etwas, das in stillen Nächten sehnüchlich durch
die Fluren meiner Heimat schwebt und nimmer
Ruhe findet.

Ich sehe Sie im blauen Morgenkleid am Fen-
ster stehen und diese Zeilen lesen, Gnädigste, ich sehe
Ihren Mund lächeln und Sie schütteln dabei Ihr
stolzes Haupt und können die Worte nicht fassen;
vielleicht sind Sie mir des heutigen Schreibens we-
gen schon jezt böse oder . . . nein, nein! Wohin
will ich nur, wohin?“

Also was soll ich von hier schreiben? Der
Abend ist schön und der Wald, in dem wir die
neue Stellung bezogen, liegt im leuchtenden Purpur.
Weit drüben auf der anderen Seite des Flusses
dämmern die Berge, blauesilberne Nebelschleier lagern
übers stille Tal und sie heben sich langsam empor
und kriechen immer höher und höher die dunklen
Nadelwälder hinan, wo sie endlich im rauschenden
Meer der Wipfel zerflattern.

Blumen sah ich ringsum keine; ich habe auf
diesen Feldern überhaupt erst wenige Blumen ge-

sehen. Es scheint, als sei ihnen die Erde hier schon
viel zu blutig und sie wollten lieber alle sterben
gehen.

Vor etwa 14 Tagen fand ich bei einer Wald-
durchstreifung eine Zyk lame. Still im Moos ver-
borgten blühte sie dort am schäumenden Wildbach,
ohne Geschwister, ganz einsam und weltvergessen.
Pflücken wollte ich sie nicht und als ich mich zur
roten Blüte niederbeugte, drang ihr lieblicher Duft
bis in das Innerste meines Herzens.

O, welche Erinnerungen wurden da in mir
lebendig.

Zyk lamen! Wissen Sie noch, gnädigste Frau,
wie wir vor einem Jahr durch die Wälder von
G . . . wandelten und nach Zyk lamen such-
ten? . . . das war um die gleiche Zeit. Das Laub
der Bäume trug schon die gelbe, herbstliche Farbe
wie heute, auf den Wegen lag goldig der Schein
des Nachmittags, als hätten gütige Engelhände
zarte Blüten ausgestreut, die ewig duften und glühen
wollen.

Und die Blätter der Buchen rauschten so herr-
lich und der Wind strich durch die Tannen und
orgelte ein seltsam-wehmütiges Lied.

Wissen Sie es noch, Gnädigste?

Drüben am Saumweg, wo die prächtige Eiche
ihre Kronenarme so majestätisch über das helle Grün
des Jungwaldes erhebt, wo von den dunklen Felsen
silbern das Wasser tropft und aus hie und da ein
feiner Sonnenstrahl die feuchte Erde küßt, dort
fanden wir die ersten Blüten.

Ich sehe Sie noch heute von Blume zu Blume
eilen, verehrteste Frau, und ich sehe Ihre bleichen
Hände jedesmal leise erzittern, wenn Sie eine die-
ser lieblichen Waldesträumerinnen brachen.

Wir sprachen damals nur wenige Worte. Am
Heimwege begannen Sie von Ihrem Herrn Gemahl
zu erzählen, wie edel und verständnisvoll er sei und
wie schwer Sie jedesmal auf seine Briefe warten.

Ich sagte zu alldem keine Silbe, — ich konnte
nichts sagen, mir pochte das Herz so sehr und ich
wußte eigentlich nicht, warum?

Später sprachen Sie über die Freuden des
Lebens, über das Glück, über alles Schöne und
Liebliche, immerfort sprachen Sie, bald heiter, bald
ernst.

Ich schwieg.

Zwei gelbe Falter flatterten über den Weg
und weit in die Wiese hinein. Auf einer Sonnen-
rose saß ein Stieglitz und sang. Da schwiegen
auch Sie.

Plötzlich fühlte ich mich zum Neben hingeris-
sen; in meiner Brust lagen tausende Qualen, ein
wilder Schmerz tobte durch meine Seele, der fragte,
der nagte der Würgte!

Ich weiß noch sehr gut, wie ich damals über
das Leben dachte.

Das Leben ist schön, meinte ich, und man
kann es sich ausmalen, wie es einem am besten ge-
fällt. Sehen Sie, dort flimmert es golden und rot,
man möchte vor Freude durch die Luft fahren, —
überhaupt ist alles glänzend — das Leben, meine

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Armee des Generalobersten von Tersztyanszky steht unter schwerem Artilleriefeuer.

17. September. Front gegen Rumänien. Südöstlich von Hatszeg (Höding) vollführten Honvedkompanien und deutsche Abteilungen einen erfolgreichen Vorstoß.

An der russischen Front bot der Feind gestern neuerlich ungewöhnliche Anstrengungen, die Linien der Verbündeten ins Wanken zu bringen. Der Kampf entschied sich überall zu unseren Gunsten.

Die Heeres-Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl wurde an der Dreiländer-Grenze südwestlich von Dornawatra, zwischen dem Capul und der Czernahora, nordwestlich des Jablonicapsies, nördlich von Stanislaw, an der Marajowka und südöstlich von Brzezany, von meist weit überlegenen Kräften angegriffen. Die feindlichen Anstürme endeten — von einem unbedeutenden örtlichen Vorteil bei Lipnica Dolna abgesehen — überall für die Russen mit einem vollen Mißerfolge.

Das gleiche Ergebnis zeigten die feindlichen Angriffe gegen die zwischen Zborow und dem obersten Sereth unter dem Befehle des Generals von Eben kämpfenden verbündeten Streikkräfte der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli. Der Feind wurde dank dem erfolgreichen Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie überall restlos abgewiesen. Einen Hauptschlag gedachten die Russen westlich von Luck gegen die Armee des Generalobersten v. Tersztyanszky zu führen, gegen den sie auch wieder die neuangefügten Garberegimenten in den Kampf warfen. In zahlreichen Wellen gegliedert stürzten sich die russischen Massen zwischen Pustomyr und Zaturcy immer wieder auf den vom General von der Marwitz befehligten Abschnitt. Die feindlichen Kolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen. Gelang es ihnen, an einzelnen Punkten in unsere Stellungen einzubringen, so wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Das Schlachtfeld ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Die verhältnismäßig geringe Zahl von Gefangenen zeugt für die Erbitterung, mit der gekämpft wurde; unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

18. September. Front gegen Rumänien. Südöstlich von Hatszeg (Höding) neue erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern 7 rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. Nordöstlich von Fogaras ist der Feind ohne Kampf in Köhlon (Reps) eingerückt.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. In der Karpathen griff der Feind zwischen der Dreiländer-Grenze südwestlich von Dornawatra und Kryniawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück. Beiderseits von Lipnica-Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feinde genommenen Stellungen. Nordöstlich des eben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Vereine mit ihren Verbündeten starke russische Vorstöße in

erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armee des Generals Grafen von Bothmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann und sechzehn Maschinengewehre ein.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli erneuerte der Gegner gestern nachmittags zwischen Zborow und Perepelnik seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. Die Armee des Generalobersten von Tersztyanszky hatte nur mehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

19. September. Front gegen Rumänien. Südöstlich von Hatszeg (Höding) wurden die Rumänen über Merisor gegen Petroseny zurückgeworfen. Im Gergeny- und Keleamengebirge enge Gefechtsführung.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Die Russen setzten in der Bukowina ihre Angriffe fort. Beiderseits von Dornawatra kämpften auch rumänische Heereskräfte mit. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen alle, stellenweise vom stärksten Geschützfeuer eingeleiteten Anstürme der Feinde zurück. Südöstlich der Lubova drängte der Gegner ein schmales Stück unserer Front gegen Westen. Bei Lipnica-Dolna gewann der deutsche Gegenangriff weiter Raum.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. In Vorgelände der Armee des Generals von Böhm-Ermolli erfolgreiche Streifungen.

Bei der Kampfgruppe des Generals Fath wurde der Brückenkopf von Jarecze (südlich von Stobychwa) erstürmt. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Clausius überrannten vier hintereinanderliegende Linien und brachten 31 russische Offiziere, 2500 Mann und 17 Maschinengewehre ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

16. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Nur an der Höhe Kamieniec in den Karpathen kam es zu lebhaften Infanteriekämpfen. Sonst ist die Lage unverändert.

In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb von Fogaras die Alt überschritten. Nordwestlich von Fogaras wurden übergegangene feindliche Abteilungen angegriffen und zurückgeworfen. Weiter unterhalb wurden Uebergangsversuche vereitelt. Südöstlich von Höding (Hatszeg) sind rumänische Stellungen genommen und Gegenstöße abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Ein entscheidender Sieg krönte die geschickt und energisch geführten Operationen in der Dobrudscha. Die deutschen, bulgarischen und türki-

schen Truppen verfolgen die geschlagenen russischen und rumänischen Kräfte.

17. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auf der ganzen Front südlich von Pinsk machte sich eine Steigerung der russischen Feuerstätigkeit geltend. Westlich von Luck griff der Feind morgens, mittags und gegen Abend aus der etwa 20 Kilometer breiten Linie Zaturcy (an der Turya)—Pustomyr die unter dem Oberbefehle des Generalobersten von Tersztyanszky stehenden Truppen des Generals von der Marwitz mit starken Kräften, darunter die beiden Garberegiments, in vielen Wellen an. Restlos und unter den größten — zum Teile, wie die Meldungen lauten, „ungeheuren“ — Verlusten ist der Stoß gescheitert. An der Armee-Front des Generalobersten von Böhm-Ermolli brachen zwischen dem Sereth und der Strypa nördlich von Zborow ebenfalls die stärksten Angriffe auf die deutschen Linien des Generals von Eben vollkommen zusammen.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Auch an und östlich der Marajowka holte der Feind mit einer starken Stoßgruppe zum Schlage aus. Mehrmals lief er vergebens an. Schließlich drückte er die Front in geringer Tiefe zurück. Nördlich von Stanislaw wurde ein russischer Teilangriff nach kurzem Nahkampfe abgeschlagen. In den Karpathen warf der Gegner vergeblich dichte Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits der Lubova vor; er wurde hier, wie an den Grenzhöhen westlich von Schipoth und südwestlich von Dornawatra aufs blutigste abgewiesen. In Siebenbürgen führen die Rumänen gegen den Kofelabschnitt beiderseits von Oerfellen (Székely-Udvarhely) vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudscha wird die Verfolgung des Feindes fortgesetzt.

18. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Luck verhinderten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vorbrechen des Feindes aus seinen Sturmstellungen gegen die Truppen des Generals von der Marwitz. Es kam nur nördlich von Szekow zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele Tausende gefallener Russen bedecken das Kampffeld vom 16. September. Zwischen dem Sereth und der Strypa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Gruppe des Generals von Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichem völligen Mißerfolge wie am vorhergehenden Tage.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. In schweren Kämpfen haben sich türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westlich der Flota Lipa der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingedrungene feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehle des Generals v. Serot traten beiderseits der Marajowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht standzuhalten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verloren

ich, das Leben selbst auf dieser guten, alten Blumenwelt.

Aber was hat man davon? Wenn ein schöner Vogel über uns am Baume flötet, so nennen wir das ein Glück. Oder wir pilgern durch einen zaubersönen Garten — ein Kind eilt uns fröhlich-lächelnd entgegen und bringt uns Rosen und Hyazinthen, — wir verfertigen eine Arbeit, die uns gut gelingt, — wir dürfen im Walde liegen und von einem Engel träumen, — die Sterne leuchten uns, die Bäume rauschen uns, das Alles nennen wir Glück.

Und der eine Mensch hat Talent und nennt das auch Glück. Aber was ist das Glück im Menschenleben? Eine Biene summt über die Heide und stirbt, — der Mensch hat Vermögen, hat Alles, was sein Herz verlangt, der Andere ist ein Gelehrter, ein berühmter Staatsmann und was sind sie noch alles? Dies oder jenes! Alle sind nichts als Seifenblasen, Menschen bleiben Staub auf der Welt, verstehen Sie mich, Staub! Ewiger Staub! Wir heben den Blick zu den Sternen, wir strecken die Arme schäuflich nach ihnen aus, aber das nützt nichts, wir werden sie nie erreichen, — die Erde läßt uns nicht los.

Schauen darfst du, Mensch, immer nur schauen, bis endlich einer kommt, der dich eingräbt.

So wandelt man durch die Gassen und schaut; man betritt ein Haus. Dort wohnt eine Familie, die man zum erstenmal besuchen geht.

Die Türe öffnet sich und man reicht sich die Hände.

Weshalb zitterst du? Sieh diese Augen; warum

kamst du hieher? Hier wohnt dein Glück, dein ganzes Glück, aber ein anderer hat es dir davongetragen. Du siehst es und dir brennt das Herz. Da streift du eine Träne von den Wimpern, greiffst nach dem Hut und irrst wankenden Schrittes die Gassen zurück, woher du gekommen bist.

Was willst du noch?

Ein greiser Mann biegt dort um die Ecke und spricht: Der hat sein Glück gefunden, das ihn nun tötet.

Gnädigste, sprach ich damals so oder nicht? Jawohl! Und heute spreche ich wieder so.

Ich will Ihnen schon jetzt verraten, daß das mein letzter Brief ist. Mein letzter, sage ich, und deshalb soll er diese Farben tragen!

Ich verbrachte unzählige Abende in Ihrem Zimmer, — Sie saßen am Klavier und spielten. Ich sah und lauschte. Das war schön.

Ich ging mit Ihnen des Nachts in den Wald, wir gingen in den Park, hinaus zu den Teichen, auf den Berg! Die Leute sahen uns und sie flüsterten sich heimlich ins Ohr, — wir gingen immer fort, — auch das war schön.

Manchen Abend verbrachten wir ohne Worte. Ich sah, wie der Schein der Ampel um Ihre Leiden tanzte, wenn Sie frische Rosen in die Vasen stellten oder wenn Sie in den Notenbüchern blätterten.

Am Fenster blühten bleiche exotische Blumen mit süßem Duft. Ich nannte sie im Stillen die Blumen des Leids und lächelte.

Aber wozu das? Wozu nur das viele Hin und Her?

Ich kam.

Ich sah in Ihre Augen und mein Herz weinte.

Ich will hier nicht sagen, daß ich mich verliebte, nein, das klingt nicht recht. Ich sage also lieber, ich hatte großes Unglück. Jawohl! Unglück sage ich, Gnädigste, Unglück!

Von meiner Liebe hätte ich Ihnen nie erzählt; die brannte und wogte im Herzen und machte mich fast wahnsinnig. Was kann ich dafür? Unglück, sage ich, Unglück!

Heute ist es mir sonderbar zu Mute. Ich weiß nicht, weshalb?

Ich fühle nur etwas, das über mich hereinbrechen will, mit hartem, schmerzlichem Ton. Etwas schwarzes, finsternes, das immer gurgelt und flagt, das immer weint und fleht. — Vielleicht ist das der Tod? . . .

Gut so.

Und ich schreibe Ihnen heute von meiner Liebe oder von meinem Leid. — Wie man es eben nennen will.

Warum soll ich das nicht? Warum nicht?

Ich trug diese Liebe gleich einer weißen Sommerblume mit mir im Herzen herum. Sie war mir alles: Duft, Sonne, Licht und Leben.

Da habe ich einen Wunsch:

Bitte, sagen Sie das Ihrem Herrn Gemahl, ich bitte Sie darum!

Ich kenne ihn; er ist gut und hat eine Seele voll Verständnis und ewiger Treue. Er ist nicht kleinlich und wird weder Ihnen noch mir böse darüber sein. . . O sagen Sie ihm Alles!

gegangenen Bodens wieder in der Hand. Gesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind über 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingebracht. In den Karpaten sind russische Angriffe abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind südöstlich von Hatszeg (Höping) neue für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen unter anderen 7 Geschütze.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nach dreitägigem Rückzuge vor den verfolgenden verbündeten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Rasova—Cobatinu—Tuzla bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau, südlich von Rasova, bereits zur feindlichen Artillerie durchgedrungen, haben 5 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

19. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen des Generals von Bernhardt erstürmten unter Führung des Generalleutnants Gaudius den stark besetzten russischen Brückenkopf nördlich von Zareze am Stochod und verfolgten den Feind bis auf das Ostufer. 31 Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen. Bei Perepelnit (zwischen Sereth und Strypa) nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere, 80 Mann gefangen.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Der Gegenangriff an der Karajowka brachte uns weitere Erfolge. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 4200 gestiegen. In den Karpaten von Smolrec bis in die Gegend von Kirlibaba lebhaft Kämpfe. Verschiedene starke russische Angriffe sind zurückgeschlagen. Im Ljubowgebiet erlangte der Feind kleine Vorteile. Beiderseits von Dornawatra erlitten Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste.

In Siebenbürgen sind die Rumänen südöstlich von Höping (Hatszeg) durch Truppen des Generalleutnants v. Staab geschlagen; sie werden verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In die gestern hergerichtete russisch-rumänische Stellung sind die verbündeten Truppen an mehreren Stellen eingedrungen.

Die Berichte des bulgarischen Generalstabes.

15. September. Längs der Donau Ruhe. Bloß die Stadt Tutrakan wurde von der feindlichen Artillerie erfolglos beschossen. An der Dobrudschafront hatte unsere Truppen seit dem 12. d. erbitterte Kämpfe gegen die vereinigten russischen, rumänischen und serbischen Kräfte zu bestehen. Der in der Linie Ostinac—See—Baraboj—Aplaat—Musubej—Sara Omer geführte Kampf endete gestern am 14. d. mit der völligen Niederlage des Feindes, der auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten, auf das energischste von unseren Truppen verfolgt wird. Die Gefangenen und die Kriegsbeute werden erst gezählt. In diesem Kampfe wurde festgestellt, daß auf feind-

licher Seite daran folgende Divisionen teilgenommen haben: 2., 5., 9. und 13. rumänische Division, 61. russische Infanteriedivision, eine kombinierte serbisch-russische Infanteriedivision und die 3. russische Kavalleriedivision. Aus den Aussagen der bei Tutrakan gefangenen rumänischen Offiziere wird mit Sicherheit festgestellt, daß in dem Tutrakaner Brückenkopf die ganze 15. und 17. rumänische Infanteriedivision gefangen wurde, und zwar: die Infanterieregimenter Nr. 34, 36, 74, 75, 76, 79 und 80, ferner ein kombiniertes Infanterieregiment und das 2. Grenzregiment, im ganzen 9 Infanterieregimenter, an Artillerie das 5. Haubitzen-Regiment, das 3. schwere Artillerieregiment und die ganze Feldartillerie. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen in Tutrakan beziffert sich auf 462 Offiziere, darunter die Brigadeführer Oberst Rascamu und Marjescu, 40 Ärzte, 5 Kapellmeister und 25.000 Mann. Der Kommandant der 15. Division, General Grigorescu, ist geflohen. Der Kommandant der 17. Division, General Doborescu, ist nach Gefangenenangaben in der Donau ertrunken. Erbeutet wurden zwei Fahnen, 100 Kanonen, 62 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial. In den Kämpfen bei Kuribunar, Dobric und Silistria wurden noch 15 Offiziere, 3000 Mann gefangen und 30 Kanonen erbeutet. Im ganzen wurden bis zum 12. September einschließlich gefangen genommen: 522 Offiziere und Ärzte und 28.000 unverwundete Mann. Erbeutet wurden 2 Fahnen, 130 Kanonen, 62 Maschinengewehre, viel Munition und verschiedenes Kriegsmaterial.

17. September. An der Donau gegen Telija beiderseitiges Artilleriefeuer. Wir haben im Hafen von Turn-Severin einen Schlepper versenkt. Die Verfolgung in der Dobrudscha dauert an. Der Gegner hat die besetzte Stellung bei Cobadinu besetzt. Unsere Truppen sind in unmittelbarer Fühlung mit dem Feind. Gestern versuchte eine feindliche Brigadeführer beim Dorf Potucci, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, wobei sie mehrere Duzend Gefangene, 1 Geschütz, 8 Munitionswagen, 4 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in unseren Händen zurückließ. Aus der Zahl der Toten und Verwundeten sowie aus der großen Menge des aus dem Kampffeld verstreuten Kriegsmaterials geht hervor, daß der Gegner in den Kämpfen am 12., 13. und 14. d. ungeheure Verluste erlitten hat.

18. September. Längs der Donau nichts von Bedeutung. In der Dobrudscha entwickelt sich auf der Linie der Dörfer Mora Lui Mamie—Arabagi—Cocargea—Cobatinu—Tuzla eingeleitete Kampf zu unseren Gunsten. Infolge eines Gegenangriffes haben wir das Dorf Satulni Chiol Vasu besetzt und daselbst 5 Kanonen und 4 Maschinengewehre erbeutet. Am 15. d. haben wir nach kurzem Kampfe die Stadt Mangalia besetzt, die vor dem Eintreffen unserer Truppen von der Bevölkerung geräumt worden war.

Gegen Frankreich und England.

16. September. Front des Generalfeldmarschalls Herzog von Württemberg. Wie mehrfach in den vorhergegangenen Tagen wurde auch gestern Westende vom See her ergebnislos beschossen. Im Ipernbogen und auf dem nördlichen Teile der Front der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht entfaltete der Gegner lebhaftes Feuer und Patrouillentätigkeit. Die Schlacht an der Somme war gestern besonders heftig. Ein starker Stoß von etwa 20 englisch-französischen Divisionen richtete sich nach größter Feuersteigerung gegen die Front zwischen der Ancre und der Somme. Nach heftigem Ringen wurden wir durch die Dörfer Courcellette, Martinvill und Flers zurückgedrückt. Comblès wurde gegen starke englische Angriffe gehalten. Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe, zum Teile erst im Nahkampf, blutig zurückgeschlagen. Südlich der Somme von Barleaux bis Deniecourt ist der französische Angriff abgeschlagen. Um einige Sappentöpfe wird noch gekämpft. Sechs feindliche Flieger sind abgeschossen, darunter einer durch Leutnant Wintgens, zwei durch Hauptmann Voelte, der nunmehr das 26. Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Deftlich der Maas hielt sich die Gefechtsfähigkeit bis auf einzelne erfolglose Handgranatenangriffe in mäßigen Grenzen.

17. September. Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg und auf dem Nordflügel der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht hielt die rege Gefechtsfähigkeit an. Die Dauerschlacht an der Somme nimmt ihren

Fortgang. Nördlich des Flusses sind alle Angriffe blutig, zum Teile schon durch Sperrfeuer abgeschlagen. Um kleine Engländernecker bei Courcellette, bei Flers und westlich von Lesbœuf wird noch gekämpft. Nördlich von Ouilleville errangen wir im Angriffe Vorteile. Südlich der Somme kam es zu keinen ausgesprochenen Angriffen. Der Artilleriekampf erfuhr auch hier keine Unterbrechung.

18. September. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Die gewaltige Sommeschlacht führte auf 45 Kilometer Front von Thiepval bis südlich von Vermandovillers zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind, südlich des Flusses die Aufgabe völlig eingeebener Stellungsteile zwischen Barleaux und Vermandovillers mit den Dörfern Berny und Deniecourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen hatten glänzende Beweise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Opferfreudigkeit geliefert. Ganz besonders zeichnete sich das westfälische Infanterieregiment Nr. 13 südlich von Bouchavesnes aus. Starke feindliche Luftgeschwader warfen sich unsere Flieger entgegen und schossen in siegreichen Gefechten zehn Flugzeuge ab.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Zeitweise lebhafter Feuerkampf im Maasgebiete. Deftlich von Fleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

19. September. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Im Sommegebiete unter dem Einflusse schlechterer Witterung keine größere Kampfhandlung. Die Artillerietätigkeit war gleichwohl teilweise sehr heftig. Deftlich von Sinchy und von Comblès überließen wir einige vollkommen zusammengeschossene Gräben dem Gegner und schlugen Teilangriffe bei Belloy und Vermandovillers ab.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Links der Maas gelangte ein französischer Angriff am Westhange des „Toten Mannes“ vorübergehend in eine unserer Gräben.

Der Krieg gegen Italien.

16. September. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht auf der Karsthochfläche dauert ununterbrochen mit gleicher Heftigkeit fort. Wieder waren die vom stärksten Artillerie- und Minenfeuer unterstützten Infanterieangriffe der Italiener gegen die ganze Front zwischen der Wippach und dem Meere gerichtet. Am Nordflügel dieses Gebietes erzielte der Feind geringen Geländegewinn. Hier verläuft unsere Linie nun nahe östlich von San Grato di Merna. Im übrigen blieb die Kampffront dank der zähen Ausdauer unserer Truppen unverändert. 500 Italiener wurden gefangen genommen, drei Maschinengewehre erbeutet. Nördlich der Wippach dehnte sich der Artilleriekampf auf die meisten Frontteile bis zum Arn aus. Ein östlich von Görz gegen unsere Stellungen südlich des Rosentales angelegter Angriff konnte in unserem Feuer nicht Raum gewinnen. Auch bei Flitsch ist das Geschützfeuer sehr lebhaft geworden. An der Tiroler Front greift der Gegner den Fassinertamm an. Vor dem Abschnitt Cima die Cece—Coltorondo gebot unsere Artilleriewirkung der feindlichen Vorrückung Halt. Am Gauriol gelang es Alpinabteilungen, sich eines Stützpunktes in der Scharte westlich des Gipfels zu bemächtigen.

17. September. Auf der Karsthochfläche setzten die Italiener ihre Angriffe Tag und Nacht fort. Unsere Front blieb unerschütterlich. Im nördlichsten Abschnitte erlahmte die Kraft des Gegners nach vielen fruchtlosen Vorstößen. Am heftigsten war die Schlacht zwischen Sotvica und der Karstgruppe südöstlich des Doberdo-Sees. Obwohl der Feind gegen dieses Frontstück unaufhörlich frische Kräfte heranzuführte und stellenweise in unsere Linien eindringen konnte, entschied sich der Nahkampf immer wieder zugunsten unserer Truppen, unter denen sich das Infanterieregiment Nr. 96 besonders hervortat. Die Verluste der Italiener sind entsprechend dem Masseneinsatz auf engem Kampfraum äußerst hoch; so verbluteten allein im Ringen um die erwähnte Karstgruppe sieben feindliche Regimenter. An der Front nördlich der Wippach bis zum Arn hat der Artilleriekampf an Lebhaftigkeit zugenommen. Im Flitscher Abschnitt griff der Feind nach starker Feuertvorbereitung den Arsic Ravelnik und Rombon vergeblich an. In den Fassineralpen wurden mehrere Versuche der Italiener, den Coltorondo zu erklettern, abgewiesen.

18. September. Gestern erneute die italienische dritte Armee die Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karsthochfläche. Auch an diesem vierten Schlachttag behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriff zurückgewor-

Und wenn Sie rinf mit ihm über die Fluren meiner Heimat wandeln, so denken Sie beide an Ihren unglücklichen Freund, der sein heiligstes Glück auf dieser schönen Erde suchte und es zu spät fand . . .

Drüben am Waldrand graben meine Leute, die Blätter rauschen und flugen, aber die Nacht schweigt.

Gurra! Morgen wird gestürmt!

Wenn das erste Grau des Morgens langsam über die Erde zieht, wenn über unseren Häuptern die letzten Nebel der Nacht zerflattern, dann werden wir uns erheben und hinüberstürmen, wo der Tod jetzt friedlich schläft.

Bitte, gnädigste Frau, schreiben Sie mir nie wieder, fragen Sie auch niemals nach mir und verzeihen Sie mir mein heutiges Schreiben.

An Herrn Gemahl bitte ich noch die innigsten Grüße anzurichten.

Jetzt leuchtet ein Stern am östlichen Himmel. Der leuchtet in meiner Heimat und wird wohl ewig fortleuchten, immer goldrot, immer rot . . . und das macht stille und glücklich

Ihren stets ergebensten

Wellenburg.

Anmerkung:

Nach dem Sturmangriff, der um 3 Uhr 40 Minuten morgens stattfand, fand man Leutnant Wellenburg tot auf brauner Ackererde liegen.

Eine feindliche Kugel hat sein Herz getroffen.

fen; an vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrierten Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 87 hatte bei Lokvica hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturmes. Im Nordabschnitte der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterieregimentes Nr. 39 drei Angriffe der italienischen Grenadiere blutig ab. Das lebhafteste Geschützfeuer von der Wippach bis in die Gegend von Plava hält an. An der Fleimstalfront wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Fassaner Kamm.

19. September. Auf der Karsthochfläche verlief der gestrige Tag ruhiger, da die Angriffskraft der im Kampfe gestandenen italienischen Heereskörper sichtlich verbraucht ist. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Der Geschützkampf war nachmittags mehrere Stunden hindurch sehr heftig, namentlich im südlichen Abschnitt der Hochfläche. Dort hat sich seit Beginn der Schlacht das Infanterieregiment Nr. 102 durch tapferes Ausharren ausgezeichnet. Bei Flutisch und auf dem Kamm der Fassaner Alpen schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe schwächerer Abteilungen ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

17. September. Amtlich wird verlautbart: Ein Seeflugzeugeschwader hat in der Nacht vom 16. auf den 17. d. die Bahnanlagen von Mestre mit schweren Bomben erfolgreich belegt. Alle Flugzeuge sind unverseht eingedrückt. Flottenkommando.

Am südlichen Balkan.

Deutscher amtlicher Bericht.

16. September. Nach Verlust der Malka Ridze haben die Bulgaren eine neue vorbereitete Verteidigungsstellung eingenommen. Wiederholte serbische Angriffe gegen die Moglenafont zwischen Pozar und Preslap-Höhe sind gescheitert. Westlich des Barbar nichts Neues.

17. September. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Angriffe an der Moglenafont und nordwestlich des Rahinov-Sees wurden abgeschlagen. Kavalla wurde von See her beschossen.

Bulgarischer amtlicher Bericht.

15. September. Westlich und südwestlich des Ostrowos sind ernste Kämpfe im Gange. Es wurden bedeutende feindliche Kräfte festgestellt, darunter auch russische Regimenter. Im Moglenagebiet beiderseits lebhafteste Tätigkeit. Alle Angriffe des Feindes wurden durch Gegenangriff mit empfindlichen Verlusten abgewiesen. Am rechten Wardaruferr herrscht Ruhe, am linken lebhaftes Artilleriefeuer. Bei einem Angriff in der Richtung auf das Dorf Selimli (6 Kilometer östlich Guegheli) gelang es den Engländern für kurze Zeit, einen vorderen Graben zu erobern; sie wurden jedoch durch einen Gegenangriff in ihre alten Stellungen zurückgeworfen.

17. September. Die Truppen des rechten Flügels stehen im Kampf südlich Florina; während des ganzen Tages des 16. September herrschte beiderseitiges starkes Artilleriefeuer. Alle nächtlichen Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Am rechten Wardaruferr Ruhe, am linken heftige Artilleriekämpfe. Ein schwacher Angriff des Gegners westlich Doldzeli wurde durch unser Feuer abgeschlagen. Wir haben mehrere Duzend Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Im Strumatal versuchte feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Dörfer Komarjan, Osman Kamila und Dschami-Mahale, wurde jedoch durch Gegenangriff auf das rechte Strumauer zurückgeworfen.

18. September. Gestern haben die vereinten russisch-französisch-serbischen Truppen unsere Stellungen um Florina erfolglos angegriffen. Alle Angriffe des Gegners wurden durch Gegenangriffe zurückgeschlagen. Die Angriffe des Gegners gegen die Höhe Kaimatalan wurden gleichfalls abgeschlagen. Im Moglenicatal gewöhnliches Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Wardartale schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Planina haben wir die vorgeschobenen Abteilungen der Italiener bei den Dörfern Matnica, Gorniporof und Dolnporof angegriffen und fünf Offiziere und 250 Mann gefangen, alle vom 62. Infanterieregiment. Außerdem wurden zwei Maschinengewehre erbeutet. Entlang der Struma unbedeutende Infanteriekämpfe zwischen den vorgeschobenen Detachements. An der ägäischen Küste Ruhe. Feindliche Flieger haben das Dorf Prawitscha beschossen.

Türkischer Kriegsbericht.

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

16. September. Fellahefront. Durch unser Artilleriefeuer zerstreuten wir feindliche Infanteriekräfte, die sich unserer Stellung näherten, und fügten ihnen große Verluste zu.

Persische Front. Wir griffen eine feindliche Kavallerieschwadron 15 Kilometer nordwestlich von Hamadan an und schlugen sie in die Flucht, wobei wir ihr große Verluste beibrachten.

17. September. Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel war unser Versuch, einen überraschenden Angriff durchzuführen, von Erfolg gekrönt. Auf dem linken Flügel schlugen wir Aufklärungsabteilungen des Feindes zurück, indem wir ihnen Verluste beibrachten.

Ägyptische Front. Zehn vom Feinde auf Arisch geworfene Bomben verursachten keinen Schaden. Eine feindliche Kavallerieabteilung, die östlich von Suez vorzugehen versuchte, wurde zurückgeworfen.

Aus Stadt und Land.

Auszeichnung für Verdienste im Kriege.

Der Kaiser hat verliehen das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens mit der Kriegsbefreiung in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung im Kriege dem Chefarzt der physikalisch-orthopädischen Heilanstalt vom Roten Kreuz in Rohitsch-Sauerbrunn Medizinalrat Dr. Josef Simonitsch.

Auszeichnung. Der Sohn des Bürgermeisters Drnig von Pettau, der absolvierte Ingenieur der Grazer Technischen Hochschule, Josef Drnig, bekannt als Sprechwart des D. A. T. V. Graz, vor dem Kriegsbruch Ingenieur in Düsseldorf, ist mit der Mobilisierung als Leutnant des 4./3. Pionierbataillons ins Feld gegen die Ostfront abgegangen. Er ist über zwei Jahre ununterbrochen im Felde, und zwar Galizien, Warschau, Karpathen und letztere Zeit wieder in Galizien. Er wurde im Vorjahre zum Oberleutnant ernannt und erhielt bei der letzten Auszeichnung zum zweitenmal das Signum laudis. Er ist nun zu einer Infanterie-Marschbrigade versetzt.

Tod eines hervorragenden Cilliers.

In Graz starb Dienstag früh der Universitätsbibliothekar 1. Klasse Herr Dr. Friedrich Ahn. Er wurde am 5. Mai 1861 in Cilli als Sohn des Gymnasialprofessors und späteren Laibacher Gymnasialdirektors Ahn geboren. Studierte an der Grazer Universität klassische Philologie, slavische und alte Geschichte. 1889 trat er als Volontär in den Dienst der hiesigen Universitätsbibliothek und rückte hier bis zum Bibliothekar 1. Klasse vor, welchen Rang er 1907 erreichte. Dr. Ahn war in seinem Fache eifrig literarisch tätig. Sein Hauptwerk, das 1900 erschien und 1904, 1908 und 1909 Ergänzungen fand, ist „Die periodische Presse der Steiermark“, ein weiteres bedeutendes Werk „Die slowenischen Erstlingsdrucke der Stadt Laibach (1575 bis 1580)“. Ferner erschienen von ihm noch „Seltensheiten der Trubenliteratur“ und „Die Grazer Buchdrucker des 16. Jahrhunderts“. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern, darunter zwei Söhne, die beide beim Militär dienen.

Vom Deutschen Nationalverbande.

Nach der Gründung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft, deren Mitglieder als solche zugleich Angehörige des Deutschen Nationalverbandes werden, zählt der Deutsche Nationalverband nunmehr 98 Mitglieder. Bis zur Gründung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft zählte der Verband 92 Mitglieder; nunmehr sind 6 Mitglieder zugewachsen, und zwar die fünf Angehörigen der seinerzeit als Christlichsoziale gewählten Parteigruppe und der Wiener Abgeordnete Friedmann. Von diesen 98 Abgeordneten gehören 42 der Deutschen Arbeitsgemeinschaft an, 35 der deutschradikalen Partei, 29 der Deutschen Agrarpartei. Zwei Abgeordnete haben sich einem Unterverbände noch nicht angeschlossen; es sind dies die Abgeordneten Doktor Kindermann und Dr. Lecher. Zum Bestände des Deutschen Nationalverbandes gehören des weiteren die Mandate der verstorbenen Abgeordneten Dr. Bachmann, Dr. v. Demel, Günther, Lipka, Löbl, Ferdinand Seidl und das Mandat des früheren Abgeordneten Wastian, so daß der Bestand des Deutschen Nationalverbandes an Mandaten derzeit auf 105 zu schätzen ist.

Wieder ein Siebenundachtziger mit der „Goldenen“. Kadett i. d. Res. Johann Gorschie des J. Nr. 87 hat sich

durch ganz besondere Tapferkeit hervorgetan; seine kaltblütige Energie war

von entscheidendem Einflusse. Am 20. Mai unterstützte er durch initiatives, flankierendes Feuer den durch heftiges feindliches Maschinengewehrfeuer ins Stocken geratenen Angriff des Nachbarbataillons und ermöglichte dadurch die Erbeutung eines Maschinengewehres. Trotzdem er in der Nacht durch einen Stein Schlag am Kopfe nicht unerheblich verwundet wurde, übernahm er nach dem Tode seines Nachbarzugskommandanten das Halbkompagniekommando. Am 21. Mai wurde der Angriff des Nachbarbataillons abermals durch heftiges Maschinengewehrfeuer zum Stehen gebracht. Nach einem kühnen und erfolgreichen Feuerüberfall stürmte Kadett Gorschie todesverachtend die feindliche Stellung, erbeutete das Maschinengewehr und zwang 250 Italiener zur Uebergabe. Nach dem Tode seines Kompagniekommandanten übernahm er, obzwar verwundet, dessen Kommando und setzte sich in der erreichten Linie fest. Gorschie wurde mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Zur Mehlerverorgung in der Stadt Cilli.

Die Bevölkerung wird nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Abholung des Mehles sämtliche vorhandenen Brotarten in der Mehlmehlerlage vorzuweisen sind, da nach der Anzahl der vorgewiesenen Brotarten die Menge des abzugebenden Mehles berechnet wird. Die Mehlabgabe erfolgt auch diesmal nach der Reihenfolge der Nummern, die am Montag, Dienstag und Mittwoch nachmittag in der Brotartenkanzlei ausgegeben werden. Sollten einzelne Personen an diesen Tagen eine Nummer nicht abgeholt haben, so können sie ausnahmsweise am Donnerstag nachmittag von 2 bis 5 Uhr noch eine solche erhalten, sonst aber werden wöchentlich nur an den angeführten Tagen von 2 bis 5 Uhr nachmittag Nummern verabfolgt.

Kartoffelversorgung für die Stadt Cilli. Das Stadtmag hat die für die Kartoffelversorgung der Stadtbevölkerung erforderliche Menge bei der Kriegsgetreideverkehrsanstalt sichergestellt. Durch Organe des Stadtmagtes wird nun der Kartoffelbedarf jedes Haushaltes festgestellt und Bestellungen auf den für den Winter benötigten Kartoffelvorrat eingeholt. Die Besteller werden die bestellte Menge durch die Stadtgemeinde erhalten und sind verpflichtet, diese Menge zum Höchstpreise zu übernehmen.

Fettverkauf der Stadtgemeinde Cilli. In den nächsten Tagen wird das Stadtmag in dem für die Kriegszeit geschlossenen Verkaufsgewölbe des Herrn Karl Ferjen, Rathausgasse 3, mit dem Verkaufe von billigem Fett an die minderbemittelte städtische Bevölkerung beginnen. Der Verkauf erfolgt auf Grund von Anweisungen, die vom Stadtmagte ausgestellt werden. Neben Schweinefett wird auch taffelloses Kunstspeisefett, sowie Del abgegeben werden.

Der Höchstpreis für Kaffee 8 Kronen. Aus Wien wird gemeldet: Nach der kürzlich erlassenen Kaffee-Verordnung müssen bis 20. d. die vorhandenen Kaffeemengen von der Kaffezentrale entweder freigegeben oder übernommen werden. Die Kaffeehändler müssen ihre Vorräte der Kaffezentrale zum Verkauf anbieten. In der Approvisionierungskommission hat man sich kürzlich mit diesem Gegenstande beschäftigt und das Ministerium des Innern wird nunmehr bestimmen, welche Mengen übernommen werden sollen. Als Höchstpreis wurden 8 K für das Kilogramm festgelegt. Dieser Höchstpreis tritt am 18. d. in Wirksamkeit.

Baterländischer Volksabend. Herr Regierungsrat Dr. Karl Reizenberger, ein geborener Hermannstädter, wird Sonntag den 1. Oktober bei uns in Cilli einen Vortrag über die Siebenbürger Sachsen in ihrer Geschichte und Kultur halten. Wir machen heute schon auf diesen hochinteressanten Abend unsere Leser aufmerksam.

Neuregelung des Bierauschankes.

Durch eine heute zur Verlautbarung gelangte Ministerialverordnung wird angeordnet, daß die Festsetzung von aufeinanderfolgenden drei (sechs) Stunden, während welcher das Bier verabreicht werden darf, von der politischen Behörde unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse zu erfolgen hat und daß während der so festgesetzten Zeit an jeden Gast im Lokal und an jeden Kunden über die Gasse höchstens ein Liter Bier abgegeben werden darf. Mit der neuen Verordnung wird den politischen Landesbehörden auch die Ermächtigung erteilt, in ganz besonders berücksichtigungswürdigen Fällen Ausnahmen von der vorgeschriebenen zeitlichen Einschränkung des Bierauschankes fallweise über Ansuchen zu bewilligen.

Gegen die Kleingeldnot. Wie die Oesterreichisch-ungarische Bank mitteilt, werden von nun an Teile der Zweikronen-Noten (aber höchstens ein Viertel) über Ermächtigung der Bankleitung bei den Kassen der Bank ohne jeden Abzug in Zahlung genommen. Es wird daher ausdrücklich bemerkt, daß eine halbe 2 Kronen-Note 1 K und ein Viertel einer 2 Kronen-Note 50 Heller wert ist.

Sicherstellung von Rohfett (Talg) von Kindern und Schafen für menschliche Ernährungs Zwecke. Dieser Aufgabe dient die Ministerialverordnung vom 26. August 1916, R. G. Bl. Nr. 274, welche den Verkehr mit Rohfett von Kindern und Schafen regelt. Die fleischverarbeitenden Gewerbe (Fleischer, Selcher, Großschlächtereien) und die Leitungen der Schlachthäuser werden hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen durch die genannte Ministerialverordnung hinsichtlich der Verwendung der Rohfette eine Reihe von Pflichten erwächst. So insbesondere die Pflicht, spätestens am 3. eines jeden Monats die Zahl und das Gewicht der in dem vorangegangenen Monat geschlachteten Kinder und Schafe unter Angabe des Schlachtortes, der Menge des gewonnenen Rohfettes und der Art seiner Verwendung, bei der politischen Behörde erster Instanz anzuzeigen. Ferner die Verpflichtung, das bei der Schlachtung und Auschrottung gewonnene Rohfett auf Verlangen des Kriegesverbandes der Oel- und Fettindustrie nach dessen Weisungen zu behandeln und zu verwenden oder es jenen Stellen zu verkaufen, welche ihnen vom Kriegesverbande bezeichnet werden. Bei der unmittelbaren Abgabe an den Verbraucher darf Fleisch und Rohfett weder zusammen ausgewogen, noch als Beigabe (sogenannte Zuwage) zum Fleisch mit diesem zusammen verkauft werden. Die Preisberechnung hat für Fleisch und Rohfett stets gesondert zu erfolgen. Soweit der Kriegesverband der Oel- und Fettindustrie, dem die an die politischen Behörden zu erstattenden allmonatlichen Anzeigen übermittelt werden, über das angemeldete Rohfett nicht verfügt, darf dieses, sofern es genugsam ist, roh oder geschmolzen nur für Speisegewerke und ausschließlich im Kleilverkehr unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Sendungen von Rohfett von Kindern und Schafen zur Bahnbeförderung nur gegen Transportbescheinigungen angenommen werden, welche vom Kriegesverbande der Oel- und Fettindustrie (Wien 1., Seitzergasse 1) oder von der politischen Bezirksbehörde ausgestellt sind. Als Rohfett sind nach der zitierten Verordnung anzusehen: Kerntalg, Ausschüttelalg und Darmfette. Bei Übertretung der angeführten gesetzlichen Bestimmungen wird mit der strengsten Bestrafung der Schuldtragenden vorgegangen werden.

Preisermäßigung für wichtige Lebensmittel in Deutschland. Infolge der erheblich besseren diesjährigen Ernte gegenüber dem Vorjahre sind in Deutschland für wichtige Lebensmittel die Preise in diesen Tagen erheblich herabgesetzt worden. Der Preis für Grieß betrug im Kleinhandel 45 Pf. per Pfund. Er ist jetzt auf 28 Pf. herabgesetzt worden. Der neue Kleinhandel-Höchstpreis für Graupen und Gerstengrütze beträgt 30 Pf. per Pfund gegenüber dem bisherigen Preise von 40 Pf. Da alle diese Produkte für die Volksernährung eine sehr große Rolle spielen und auch infolge der besseren Ernte in erheblich größerem Umfange hergestellt werden, als es im Vorjahre möglich war, ist es begreiflich, daß man in Konsumentkreisen über diese neue Anordnung sehr befriedigt ist. In Berlin ist der Preis für das Kilogramm Brot von 42 auf 34 Pfennig herabgesetzt worden. Dies bedeutet 68 Pf. für vier Pfund Brot. Diese Herabsetzung ist umso bemerkenswerter, als in England in letzter Zeit der Brotpreis wiederholt erhöht wurde. Ende August betrug er schon in London 9 1/2 Pence pro vier englische Pfund Brot, in Birmingham 10 Pence. Man rechnet mit weiteren Erhöhungen. Es ist ferner bekannt, daß schon seit langem in England das soge-

nannte 4 Pfund-Brot schon längst nicht mehr vier Pfund wiegt. Aber selbst, wenn man dies unberücksichtigt läßt, würde ein Preis von 9 1/2 bis 10 Pence pro vier englische Pfund Brot einen Preis von über 90 Pfennig für vier deutsche Pfund Brot bedeuten. Demgegenüber kosten in Berlin entsprechend der obigen Angabe vier Pfund Brot nur 68 Pf.

Farbe der Feldpostkarten. Von der Privatindustrie hergestellte Feldpostkarten werden, auch wenn sie im übrigen den geltenden Vorschriften entsprechen, von der Annahme und Beförderung durch die Post jedenfalls ausgeschlossen, wenn sie aus grünem oder ähnlich gefärbtem Papiere verfertigt sind.

Das Bannerlied des Roten Kreuzes von Dr. Franz Seelich, für dessen Vertonung vom österreichischen Roten Kreuz bekanntlich ein Preis ausgeschrieben worden war, hat eine große Anzahl von Tonbildnern aus ganz Oesterreich-Ungarn und Bosnien, aus der Schweiz, aus dem Deutschen Reich und aus Polen zum Schaffen angeregt; bis zum Schlußtage des Wettbewerbes (15. September) sind über hundert Vertonungen eingelaufen. Die Zuerkennung der Ehrenpreise durch das Preisgericht, dem Dr. Wilhelm Kienzl, Victor R. v. Schmeidel, Julius Schuch, Direktor Viktor Jach und der Textdichter angehören, erfolgt im Laufe des nächsten Monats.

Eine jugendliche Diebsbande. In der Zeit vom 31. August bis 3. September stahlen die in Neuhaus wohnhaften Schüler (Besizersöhne) Franz Musil, Karl Stropnik, Wilko Apich, Mathias Jernisek und Hermann Rauter aus dem versperrten Lagerraum des Offiziersberghausheimes in Neuhaus in mehrfachen Angriffen Zigaretten, Zigarren und Tabak im Werte von über 250 K, welche Sachen sie teilweise verkauften, teilweise aber selbst verbrauchten. Endlich wurden sie auf frischer Tat ertappt und gegen sie die Anzeige erstattet.

Großer Fischtot. Kürzlich wurden im Trifalerbache zwischen der Gemeindeelektrizitätszentrale und der Werkschule in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Schritten ungefähr 2500 bis 3000 Stück Forellen des Fischereipächters Adolf Perissich in Cilli vermutlich durch Blausäure vergiftet. Adolf Perissich erleidet dadurch einen Schaden von 300 bis 350 K. Ob diese Vergiftung böswillig veranlaßt oder durch den Erguß der verschiedenen Abflüsse schädlicher Säuren aus der Gemeindeelektrizitätszentrale bewirkt wurde, wird die gerichtliche Untersuchung feststellen.

Preistreiberi durch Krainer Schweinehändler. Es wird berichtet, daß im Juni d. J. die Schweinehändler Bartholomäus Rebol, Alois Berhovec, Johann Berne und Viktor Bisnovar, sämtliche aus Terfain bei Stein in Krain, in den Bezirken Sonobitz, Pettan und Marburg zu ganz unglaublich hohen Preisen aufkauften, damit die Schweinepreise in die Höhe trieben und den Schweinemangel verschärften. Sie zahlten z. B. für sechs Wochen alte Ferkeln 70 K für das Stück, für ein sechs Monate altes Schweinchen 160 K, für ein Schwein im Gewichte von 10 bis 60 Kilogramm 250 K, für zwei zehn Monate alte Schweine 300 K, für ein 10 Monate altes Schwein 171 K, für ein fünf Monate altes Schweinchen 114 K, für ein 16 Wochen altes Ferkel sogar 116 K usw. Die Schweine wurden über Pöls nach Laibach gebracht. Es wäre gewiß am Platze, wenn die politischen Behörden diesem Treiben ihre Aufmerksamkeit zuwenden würden.

Großer Fohlenmarkt. Für den Bezirk Pettan findet der diesjährige Fohlenmarkt Dienstag den 3. Oktober am städtischen Viehmarktplatz in Pettan statt. Die Käufer werden hiemit eingeladen, ihren Bedarf an Fohlen (zumeist schwerer Schlag) dort zu decken.

Ablieferung der Nickelmünzen zu 20 Heller. Zur Förderung des mit der Einziehung der Nickelmünzen zu 20 Heller beabsichtigten Zweckes empfiehlt die Handels- und Gewerbekammer in Graz im Interesse des raschen Einstießens dieser Münzen allen Unternehmungen und Firmen ihres Sprengels, in denen ein größerer Geldverkehr in Nickelmünzen stattfindet, die jeweils eingehenden 20 Hellerstücke aus Nickel unverzüglich an die nächste Filiale der österreichisch-ungarischen Bank oder an die nächstgelegene Staatskasse (Finanzlandeskasse und Steuerämter) zur Einwechselung abzuführen.

Bahnfrevel. Ein noch nicht ermittelter Täter ließ in der Bahnstation in Trifail bei der alten Kohlenrampe eine Rutsche eben in dem Augenblicke offenbar aus Bosheit herunter, als der Zug Nr. 985 verschob. Zwei Bremshütten wurden gänzlich zertrümmert und außerdem der Stockmann Andreas Pug auf das äußerste gefährdet. Glücklicherweise kam er mit dem Schrecken davon.

Beschlagnahme der Leinsaat. Durch eine am 15. d. im Reichsgesetzblatt zur Verlautbarung gelangende Verordnung des Handelsministers werden gleich wie im Vorjahre die Leinsamen aus der inländischen Ernte des Jahres 1916 zugunsten des Staates beschlagnahmt. Zur Uebernahme der beschlagnahmten Ware ist die Oesterreichische Oel- und Fettzentrale A. G. in Wien berufen. Der Uebernahmepreis beträgt 100 K für 100 Kg.

Lokalbahn Sonobitz-Rötschach. Das Eisenbahnministerium hat dem Landesauschusse des Herzogtumes Steiermark die Bewilligung zu technischen Vorarbeiten für eine schmalspurige Lokalbahn von der Station Sonobitz der steiermärkischen Landesbahn Pöls-Rötschach über Nabelsdorf nach Rötschach auf die Dauer eines Jahres erteilt.

Treibriemendiebstahl. In der Nacht vom 8. auf den 9. September wurde aus der Säge des Besitzers Georg Samec in Schnedendorf, Gemeinde Bischofsdorf, ein 12 Meter langer Treibriemen im Werte von über 500 K durch bisher unbekannte Täter gestohlen. Die eifrigen Nachforschungen seitens der Gendarmerie führten bisher zu keinem Ergebnisse.

Totenliste für den Monat August.

In Cilli: Fioravante Salvatore, 80. J., Hausbesitzer. Elise Degelmann, geb. Faninger, Witwe von Amalienheim, 32 J., Oberstleutnantsgattin. Adam Lahnig, 78 J., Lederermeister. Richard Bretsch, 28 Tage, Malermeisterkind. — Im allgemeinen Krankenhaus: Josef Klajsek, 6 T., Tagelöhnerskind aus Cilli. Franziska Speklitsch, 62 J., Tagelöhnerin aus Bischofsdorf. Katharina Plaznik, 57 J., Ortsarme aus Topolschitz. Josef Stejschail, 54 J., Hilfsarbeiter aus Bischofsdorf. Martin Kop, 83 J., Ortsarmer aus St. Johann. Amalia Klar, 71 J., Gemeindefarme aus St. Paul. Franziska Suster, 22 J., Tagelöhnerin aus St. Johann. Anton Smole, 64 J., Tagelöhner aus Draßnigg. Josef Lamur, 55 J., Tagelöhner aus Cilli. Maria Pauletic, 44 J., Flüchtling aus Steinbrunn. Stefanie Valentinc, 3 J., Fabrikarbeiterskind aus Unterkötting. Rafaela Denjak, 17 M., aus Cilli. Marie Gucel, 10 M., Maschinenfinkind aus Gaberje. Johann Gregorn, 43 J., Tagelöhner aus Rib. Josef Supanc, 25 J., Tagelöhner aus Ponigl. Angela Jegrischnit, 8 J., Goldarbeiterskind aus Cilli. Max Wiesberger, 5 J., Werkmeisterkind aus Gaberje. Franz Klepej, 50 J., Kleinkaufsler aus Maria-Graz. Josefa Gaber, 75 J., Gemeindefarme aus Umgebung Cilli. Martin Bodo-pive, 51 J., Fabrikarbeiter aus Umgebung Cilli. Laurenzjus Rasborsek, 12 T., Tagelöhnerskind aus Heiligenstein. Theresia Jernisek, 62 J., Wdow aus Cilli. Elisabeth Gerhounik, 2 J., Arbeiterkind aus Unterkötting. Johann Arinck, 25 J., Besitzersohn aus Ponigl. Franz Cater, 3 J., Fabrikarbeiterskind aus Pettschönitz. Maria Perfolja, 24 J., Fabrikarbeiter aus Tüffer. Milan Klancic, 31 J., Dekonow aus Podgora. Jakob Malic, 54 J., Flüchtling aus Krainland. Nikolaus Cilinssek, 60 J., Bergmann aus Buchberg. — R. u. t. Garnisonsspital Nr. 9. György Nagy, 20 J., Inf. des HJ.R. 4. 16. Komp. Martin Jazbenek, 42 J., Inf. des J.R. 87, 1. Ek. Paul Kotzin, 20 J., Kanonier des Feldh.-R. 20e Franz Havlik, 41 J., Inf. des J.R. 11, 16. R. Georg Rosenthal, 24 J., Inf. des J.R. 6, 10. R. Imre Török, 21 J., Inf. des HJ.R. 3. 6. R. Ludwig Gjetd, 19 J., Jäger des J.B. 11. 20. R. Janos Gajda, des HJ.R. 3. György Brajta, 20 J., Inf. des J.R. 43, 3. R. Ivan Topcic, 21 J., Inf. des J.R. 37, 2. R. Franz Beuc, 22 J., Zivilkutscher des Train Nr. 3. Andreass Hantko, 24 J., Inf. d. H. d. R. 3, 1. R. Spiro Bukorovic, 39 J., Inf. des J.R. 22. Belimir Knezovic, 44 J., Hon.-Inf. des HJ.R. 7, 3. R. Zilja Knezovic, 29 J., Inf. des J.R. 9, 4. R. Janos Jourma, 22 J., Inf. des J.R. 43, 16. R. Kaspar Janos Nagy, 19 J., Inf. des HJ.R. 4, 5. R. Jlic Sztrain, 31 J., Inf. des J.R. 43, 16. R. Johann Krainc, 34 J., Gefreiter des J.R. 87, 1. Ek. Josef Handlic, 41 J., Inf. des Bst. d. B. 75/5. R. Moise Popa, 41 J., Inf. des HJ.R. 4, 12. R. Imre Szucs, 24 J., Korp. des HJ.R. 3, 9. R. Josef Szucs, 29 J., Korp. des J.R. 52. R. u. t. Reserve-Spital: Leopold Feudler, 24 J., Vormeister der schweren Hauptdivision 7. Franz Wefner, 32 J., Inf. des Lst.-B. 11, 2. R. Stefan Dimitrov, 41 J., Infanterist. — R. u. t. Notreserve-Spital: Janos Hipl, 39 J., Inf. des HJ.R. 17, 5. R. Franz Hubl, 27 J., Inf. des Lst.-J.R. 6. Anton Andreassich, 34 J., Sanitäts-Soldat der San.-Abt. 9. Martin Staute, 18 J., Trainsoldat des Train Nr. 3.

Wohnung

zwei Zimmer und Küche möbliert (eventuell unmöbliert) mit 1. Oktober zu mieten gesucht. Zuschriften unter „Offizierswohnung 22179“ an die Verwaltung d. Bl.

Kostplatz

gesucht für 13jährigen Knaben. Mittag- und Nachtmahl. Gefällige Anträge an die Verw. d. Bl. 22180

Für junge Lehrerin wird bei besserer Familie

Wohnung mit Verpflegung

gesucht. Anfrage in der Verwaltung d. Bl. A.

Geschmackvollste Damenkleider und Kostüme

jeder Art werden in feinsten Ausführung zu billigen Preisen

verfertigt im Modsalon

Fanni Potzner

Gartengasse Nr. 11.

Tüchtige Verkäuferin

der Spezialei- und Manufakturbranche sucht Stellung. Verpflegung im Hause erwünscht. Zuschriften unter „Verkäuferin 22171“ an die Verwaltung des Blattes.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtssekretär Hans Blechinger.

ZIMMER

mit Küche und Kabinett möbliert zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 22181

Sauerkraut täglich frisch

zu haben bei Louise Sager, Bahnhofstrasse 9.

Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung

sowie ein gut erhaltenes Herren- und Damenfahrrad wegen Abreise sofort günstig zu verkaufen. Tüchern Nr. 31 bei Cilli.

Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 2 ist sofort zu vermieten. Auskunft erteilt der Eigentümer Johann Josek.

Haus

mit Gasthauskonzession in der Stadt ist zu verkaufen. Anfrage in der Verwaltung d. Bl. St.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinesall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Zl. 609 Mob./1916.

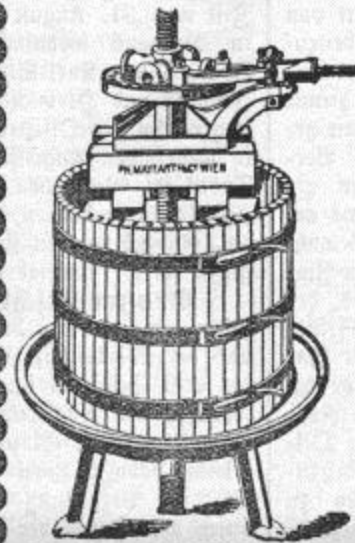
Kundmachung.

Inanspruchnahme der Gummibereifungen auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes.

Die Besitzer oder Verwahrer von Ersatzbereifungen, die im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 20. Juli 1916 nicht ablieferungspflichtig sind, und von Equipagebereifungen, die wie die sogenannten Poseidonreifen nicht anders als durch Zerstückelung abgezogen werden können und daher der Ablieferung ebenfalls nicht unterliegen, haben sich gleichwie jene, denen die Benützung der in Anspruch genommenen Gummibereifung über den 10. August 1916 bewilligt wurde, bei der ihrem Wohnsitz nach zuständigen politischen Bezirksbehörde um die Ausstellung eines Fahrberechtigungsscheines zu bewerben, um vor Beanständigungen gesichert zu sein.

Stadamt Cilli, am 15. September 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.



Original Mayfarth's

gesetzlich geschützte

„Herkules“

Wein- und Obstpressen

Erstklassiges Fabrikat.

Hydr. Wein- und Obstpressen

Unübertroffen!

Trauben- und Obstmühlen, Mostereianlagen

Ph. Mayfarth & Co.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

Wien, II., Taborstrasse Nr. 71.

Kataloge Nr. 994 kostenlos. Vertreter erwünscht.

Spezialabteilung für Pressen und Apparatebau zur Obst- und Weingewinnung.

Ein Besitz

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthäuser und Tabaktrafik sowie Grund im Flächenmasse von 1 b 47 a und Garten nebst 2 Kähnen und 3 Schweinen ist wegen Übersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Ländliches

villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen, Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinbäume und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgüter, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfelsung. Sehr preiswürdig. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Postsparkasse Nr. 36.900
Fernruf Nr. 21

Bereinsbuchdruckerei Geleja

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Solletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibebücher, Druckfächer für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

♦ Cilli, Rathausgasse Nr. 5 ♦